

10.000 Talente, das sind – wenn ein Talent damals etwa 6000 Denare wert war – umgerechnet 60 Millionen Denare. Ein Denar, das war der übliche Lohn eines Arbeiters für einen Tag. Wenn man diesen einfach mal mit 100 € ansetzt, dann sind 10.000 Talente eine unvorstellbar große Summe, nach heutigen Maßstäben ungefähr 6 Milliarden €.

100 Denare, also etwa 10.000 €, das sind im Vergleich dazu nur „Peanuts“, wie wir heute zu sagen pflegen.

Gerade wenn man dieses Zahlenverhältnis betrachtet, dann kommt die ganze Schärfe dieses Gleichnisses zum Vorschein. Da wird einem Diener von seinem König diese unvorstellbar große Schuldensumme erlassen, einfach so aus Mitleid. Unmittelbar darauf lässt derselbe Diener einen Kollegen, der ihm einen vergleichsweise unbedeutenden Betrag schuldet, mit der vollen Härte des Gesetzes verfolgen. Verständlich, dass die übrigen Diener und der König ausgesprochen sauer reagieren. Das ist ein starkes Stück.

Die Übertragung dieses Gleichnisses erscheint auf den ersten Blick ziemlich einfach. Die eingangs von Petrus gestellte Frage über die Vergebungsbereitschaft findet hier in diesem Gleichnis eine Antwort. Im Bewusstsein der grenzenlosen Vergebungsbereitschaft des Vaters sollen auch wir genauso unbegrenzt vergeben. Soweit ist auch alles klar.

Wenn wir jetzt aber einmal anfangen anfangen, darüber nachzudenken, was das für uns bedeutet, dann kommen da Bedenken. Das Gleichnis Jesu steht und fällt ja mit dem ungeheuer hohen Betrag, den der König dort seinem Schuldner erlassen hat. Doch wann, bitte schön, hat Gott uns eine so gigantisch hohe Schuld erlassen? Sicher vergibt er uns auch immer wieder unsere Sünden. Aber sind das denn nicht alles „Peanuts“, Kleinigkeiten, auf keinen Fall aber Dinge, die nur andeutungsweise etwas mit diesem extrem hohen Betrag im Gleichnis zu tun haben?

Hier ist es hilfreich, wenn wir uns kurz an eine biblische Selbstverständlichkeit erinnern, die uns nicht immer präsent ist. Sünden, das sind aus der Sicht der Heiligen Schrift nicht einfach nur mehr oder weniger große Verfehlungen gegen einen Katalog von Vorschriften. Nein, da geht es um etwas viel Grundsätzlicheres. Alle Sünden, wie klein oder groß sie auch sein mögen, sind eigentlich nichts anderes als die Folgen, die konkreten Auswirkungen einer Macht, die unser Leben bestimmt, einer Macht, der wir hilflos und ohnmächtig ausgeliefert sind. Es ist die Macht des Todes, die ausnahmslos alles Irdische unerbittlich im Griff hat. Diese Macht ist der eigentliche Antrieb und damit verantwortlich für alles, was wir gemeinhin als Sünden bezeichnen.

Denn der Tod ist nicht einfach ein unabwendbares Ereignis am Ende unseres Lebens, von ihm geht eine ungeheure Macht aus, die bereits in unserer Gegenwart jetzt wirksam wird. Er ist ja schließlich das einzig sichere in unserer Zukunft.

Weil wir dieser Macht völlig ohnmächtig ausgeliefert sind, weil wir ihr nichts entgegensetzen können, fangen wir ganz automatisch und oft völlig unbewusst an, uns gegen diesen Zustand zu wehren: Wir streben nach Macht, nach Einfluss, nach Ansehen, nach Reichtum, nach Erfolg und entwickeln dafür alle möglichen Strategien, die sich in jeder einzelnen Sünde konkretisieren und so ganze Lawinen des Unheils in Gang setzen können. Wir bauen uns Sicherheiten, die gar keine sind, und machen unser Leben daran fest. Wir leben in einer Illusion, die die Grundwirklichkeit unserer Existenz, nämlich ihre Endlichkeit überspielt und verdrängt. Diese Macht des Todes hat uns voll im Griff.

Weil wir mit unserer Geburt nicht nur das Leben, sondern automatisch auch unsere Sterblichkeit, die Unterwerfung unter diese Macht des Todes mitvererbt bekommen haben, spricht man manchmal auch von Erbschuld.

Genau das ist diese ungeheuer große Schuld, von der im Gleichnis Jesu die Rede ist. Es ist eine Schuld, von der wir uns niemals freikaufen können. Und genau diese gewaltige Schuld wurde uns einfach so erlassen, weil Jesus am Kreuz genau diese Macht des Todes besiegt hat. In der Taufe haben wir alle Anteil bekommen an diesem Sieg. Wir wurden frei von dieser Schuld, der Tod hat keine Macht mehr über uns. Der Tod als Ereignis am Ende unseres irdischen Daseins existiert zwar weiter, aber er hat seine Macht, seine unausweichliche Auswirkung auf unser Leben verloren.

Ein Leben, frei von dieser Macht des Todes, ist etwas so vollkommen Neues, dass die Heilige Schrift davon spricht, dass wir eine völlig neue Schöpfung sind, ja, dass wir eigentlich „wiedergeboren“ worden sind. Diese neue, diese erlöste Existenz ist das Fundament des ganzen Christentums. Sie ist die Grundlage einer völlig neuen Lebensweise, wie sie Jesus in den Evangelien immer wieder vorlebt und von seinen Jüngern fordert.

Und nun stellt dieses Gleichnis Jesu eine einfache, aber höchst bedrängende Frage, die Frage nämlich:

Zeigt dieser Schuldenerlass, zeigt diese neue Lebensmöglichkeit in unserem Alltag Wirkung?